

die Spitze eines italienischen Staatenbundes trete, das dritte, die Freiheit, dadurch, daß er kraft eines höchsten Schiedsrichteramtes die Fürsten und Völker zu wohlthätigen und friedlichen Reformen im öffentlichen Staatsleben bewege. Der „Primato“ ist ein Phantasiegebilde von einem idealen Italien, einem idealen Papstthum und einer siegreichen und triumphirenden katholischen Weltkirche, eine Traumbildung, wie sie vor und zu Dante's Zeit entstehen konnte. „Gioberti hat mit seinem Primat das Gute bewirkt“, bemerkt Ruth, „daß er eine öffentliche Discussion über die allgemeinen Interessen erweckte, daß er ein System einheitlicher Bestrebungen gegen den Feind und versöhnlicher Politik zwischen Staaten, Fürsten und Völkern aufstellte und die unitarischen Träume der Giovine Italia bekämpfte, freilich mit andern Träumen. Er war auch der Erste, der den Italienern im Keim die Idee eines italienischen Staatenbundes mit ihren Fürsten zeigte, als den Anfang eines einigen und unabhängigen Italiens“. Gioberti's Buch, das einen nationalen Bundesstaat unter dem Ehrenprotectorate des Papstes verkündigte, Piemont als das Schwert Italiens pries und die katholische Kirche als die Mutter aller Civilisation verherrlichte, war ein prophetischer Mahnruf. Die österreichische Regierung ließ ein Verbot dawider ausgehen, das aber nur die Verbreitung förderte. Die Jesuiten begingen die Unvorsichtigkeit, Gioberti's Buch anzugreifen und luden dadurch den Bohn des in seiner Eitelkeit verletzten Verfassers auf sich. Ehedem aus Neid auf Rosmini mit dem Orden verbunden, verfaßte er jetzt das mehrbändige Werk „Il Gesuita moderno“, ein polemischer Angriff, in welchem die Leidenschaft zur beredten Anklage sich aufschwingt. Es war die Zeit, da in der Schweiz der Sonderbundskrieg sich vorbereitete und Eugen Sue's „Juif errant“ gelesen ward. War es da zu verwundern, daß der „Moderne Jesuite“ bald in alle Welt ausging und in alle Sprachen übersetzt ward?

Balbo
1789—1853.

Gioberti's neugueltsische Doctrin und katholisch-politische Begeisterung fand einen hochbegabten und reichgebildeten Anhänger und Mitstreiter in dem Grafen Cesare Balbo aus Turin. Ein Mann von gemäßigt liberalen Grundsätzen, hatte auch er in der Zeit der Reaction sein piemontesisches Vaterland verlassen müssen. Bereist durch ernste historische Studien, denen er in Paris eifrig oblag, kehrte er zurück und verlebte seine Mannesjahre in der Heimath, anfangs sich ausschließlich geschichtlichen Arbeiten widmend („Geschichte Italiens von 476—774“; »Meditazione storiche«, eine Art Philosophie der Geschichte; „Leben Dante's“); später als Minister und Staatsmann des ihm befreundeten Königs Carlo Alberto vielfach verwendet. Angeregt von dem Werke Gioberti's schrieb er seine „Speranze d'Italia“, gleichsam als Ergänzung des „Primato“ seines Landsmannes und eine „Summarische Geschichte Italiens“. Auch er hielt einen italienischen Staatenbund unter der Aegide der Kirche zur Verwirklichung der katholischen Civilisation für die Grundbasis aller italienischen Politik, erkannte in der österreichischen Fremdherrschaft das stärkste Hinderniß der nationalen Unabhängigkeit und empfahl einträchtiges Zusammengehen der Fürsten und Völker in einem constitutionellen Staatsleben. Oesterreich sollte sich für die Verluste in Italien durch Eroberung der unteren Donauländer entschädigen. Aehnliche Ansichten entwickelte der Piemontese Giacomo Durando, ein Altliberaler, der lange im Exil gelebt hatte, in der politischen Schrift „Von der italienischen Nationalität“. Auch der Marchese Massimo d'Azeglio, der Sprößling einer angesehenen piemontesischen Adelsfamilie, den wir schon früher als Schwiegersohn Manzoni's und Verfasser historisch-politischer Tendenzromane kennen gelernt haben (XIV, 1003), gleich hervorragend als Künstler und Schriftsteller wie als Staatsmann und Militär, suchte in dem gehaltvollen, von patriotischer Gesinnung durchwehten Schriftchen »Gli ultimi casi di Romagna« das Nationalgefühl durch den moralischen Muth der öffentlichen Meinung zu stärken. Frei

von d
ordnu
Ideal
verz
prakt
liens,
im R
Sino
mögli
wande
an da
wozu
zu red
Gang
sinnig
Bestes
in bef
ohne
streng
ohne
folgte
Forti
ninen
ausst
lichen
große
das s
fürst,
fiasm
regte
und
schme
Intth
Gefa
Sein
rasche
eigen
vorge
nern
den
Klöst
Staa